



INSERAT

THOMANN
NUTZFAHRZEUGE AG

Robuste **Daily-Arbeitstiere** mit hoher Nutzlast. Thomann-Chur, Oberalpstr. 10 thomannag.com

IVECO DAILY

IM FOKUS

Zenhäuserns zweiter Slalom-Streich

Der Zwei-Meter-Hüne Ramon Zenhäuser hat gestern in Alta Badia (Italien) einen grossen Sieg im Ski-Weltcup-Slalom gefeiert. Auf der Piste «Gran Risa» gelang ihm im zweiten Lauf der Sprung von Platz 8 auf das oberste Podesttreppchen vor den beiden Österreichern Manuel Feller und Marco Schwarz. Der 28-jährige Walliser gehört nun somit zu einem illustren Kreis Schweizer Skirennfahrer, die mindestens zwei Weltcup-Siege im Slalom errungen haben. Er hat nämlich Dumeng Giovanoli, Pirmin Zurbriggen und Didier Plaschy (ebenfalls je zwei Siege) eingeholt. Spitzenreiter der landesinternen Bestenliste ist jedoch Zenhäuserns Teamkollege Daniel Yule, der auf Platz 7 fuhr. Heute stehen die beiden beim Nachtslalom in Madonna di Campiglio erneut am Start. (BT)



SPORT Seite 25

Und erneut ändert die Adresse

Nun hat die Bevölkerung von Bergün Filisur endlich Ruhe. Und zwar im Bereich der Strassenamen und Hausnummern, die in der Vergangenheit gleich zweimal überarbeitet werden mussten. Es war ein langwieriger Prozess, wie Gemeindepräsident Luzi C. Schutz sagt. Ein Prozess, der zuweilen auch «mühsam» für alle beteiligten Personen gewesen sei. Nun habe aber alles seine Richtigkeit, so Schutz weiter. Es war übrigens ein Unterfangen, das die Gemeinde nicht ganz freiwillig auf sich genommen hat.

REGION Seite 9



Wo Trauer Platz haben darf

Die Pflege von chronisch kranken und betagten Menschen liegt **Sr. Madlen Büttler**, Ordensschwester im Kloster Ilanz, ganz besonders am Herzen. Schon in jungen Jahren fokussierte sie sich auf diese Personengruppen und liess sich zur **Pflegekraft FA SRK** ausbilden. Den inneren Ruf, in eine Klostergemeinschaft einzutreten, hatte sie derweil bereits als Zwölfjährige erstmals verspürt. Im Alter von 23 Jahren folgte sie diesem Ruf Gottes und trat in die Gemeinschaft der Dominikanerinnen im **Kloster Ilanz** ein. Dort wurde sie ihrem erlernten Beruf entsprechend in

der Pflege eingesetzt, und die heute 69-Jährige brachte darüber hinaus **im Bereich der Trauerbegleitung wegweisende Prozesse** in Gang. So initiierte sie die nach wie vor sehr aktive Hospiz-Bewegung Salzburg und in der Surselva die Ausbildung für Lebens- und Sterbebegleitung. In Zusammenarbeit mit **Palliative Graubünden** baute sie zudem die **«Trauercafés»** auf zur Begleitung von Menschen in Trauerprozessen. (KE/FOTO JOELLE MONN)

GRAUBÜNDEN Seite 3

Graubünden lädt zum Skifahren

Vorerst können die Bündner Skigegebiete **Gäste zum Skifahren begrüssen** – allerdings **unter gewissen Einschränkungen**. Geimpft werden soll derweil ab dem 4. Januar.

► RUEDI LÄMMLER

Die Skigegebiete in Graubünden bleiben über die Feiertage offen. Allerdings unter einer Bedingung: Und zwar, dass sich die epidemiologische Lage und die Spitalkapazitäten nicht massgeblich ändern werden. Ein Alkoholverbot soll zudem bewirken, dass es weniger Unfälle gibt. Derzeit sind die Fallzahlen mit der Coronavirus-Verbreitung im Kanton stabil. Regierungsrat Marcus Caduff (CVP), Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales, sprach aber gestern in Chur vor den Medien von einer «hochdynamischen Lage», die täglich neu beurteilt werden müsse.

Die grossen Skigegebiete in den Kantonen Graubünden, Wallis und Bern sind somit über die Festtage geöffnet. Demgegenüber stellen die Bergbahnen namentlich in der Zentral- und Ostschweiz den Betrieb wegen der Pandemie ein.

Laut Angaben der Bündner Regierung verfügen die Regionalspitäler im Kanton über ausreichend Kapazitäten zur Behandlung von Personen, die an Covid-19 erkrankten als auch von Personen mit Sportverletzungen. Ohne massgebliche Änderung der Situation wird die Regierung am 29. Dezember 2020 neu entscheiden.

Kein Ausschank von Alkohol

Die Bündner Bergbahnen sind sich gemäss Regierung der besonderen Lage bewusst und bereit, Einschränkungen der maximalen Personenzahl in den Skigegebieten hinzunehmen – etwa die Begrenzung des Verkaufs von Tageskarten. Damit die Spitäler und insbesondere deren Intensivstationen nicht zu schnell belegt sind, müssen die Skigegebiete Massnahmen zur Reduktion von Unfallrisiken ergreifen. Dazu gehört, dass der Ausschank und der Konsum von Alkohol in den Skige-

bieten verboten wird. Die Behörden stützen sich dabei auf das Epidemiegesetz des Bundes. Die Bergrestaurants sind ohnehin geschlossen. Somit dürfen vor allem Takeaways keinen Alkohol abgeben.

Keine Impfpflicht

Weiter bereitet sich Graubünden intensiv darauf vor, im neuen Jahr mit ersten Impfungen gegen das Coronavirus starten zu können. Laut Gesundheitsdirektor Peter Peyer (SP) einigten sich die Ostschweizer Kantone auf einen Impfbeginn am 4. Januar 2021. Zuerst würden mobile Teams die Menschen in den Alters- und Pflegeheimen impfen. Bis die Bevölkerung «im grossen Stil» geimpft werden könne, werde es noch einige Monate dauern. Peyer betonte, dass es keine Impfpflicht gebe. Für die Bevölkerung sei die Impfung kostenlos.

REGION Seite 5

Galerien dürfen wieder öffnen

CHUR/BERN Bisher gingen die meisten Bündner Galeristen davon aus, dass sie während des ab heute geltenden nationalen Lockdowns ihre Geschäfte schliessen müssen. Dies aufgrund der Tatsache, dass der Bund den Kultureinrichtungen die Öffnung verboten hat. Doch Kunstgalerien sind streng genommen keine Kultureinrichtungen, sondern Läden. Die Galeristen dürfen somit ab morgen Mittwoch wieder öffnen, nachdem sie seit dem 4. Dezember aufgrund der kantonalen Covid-19-Massnahmen geschlossen waren. Dies hat das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden gestern gegenüber dieser Zeitung bestätigt. (GER)

KULTUR REGION Seite 15

Briten drängen auf Grenzöffnung

LONDON Grossbritannien hofft auf eine rasche Wiederöffnung der französischen Grenze und die Wiederaufnahme des Warenverkehrs. Er habe mit Präsident Emmanuel Macron gesprochen, sagte der britische Premier Boris Johnson gestern. Jeder verstehe die Position des anderen. Es müsse sichergestellt werden, dass Lastwagen in beide Richtungen «Covid-frei» fahren könnten. Gleichzeitig versuchte Johnson, die Bevölkerung zu beruhigen. «Die grosse Mehrheit von Lebensmitteln, Medikamenten und Versorgungsgütern erreicht uns wie immer», so Johnson. Viele Länder hatten am Sonntag wegen einer Mutation des Coronavirus die Grenzen zu Grossbritannien geschlossen. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 17

Lebenslang und dann verwahrt

MAGDEBURG Der rechtsextreme Attentäter von Halle ist zur höchstmöglichen Strafe verurteilt worden. Der 28-Jährige soll lebenslang in Haft mit anschließender Verwahrung. Die Richter sprachen ihn gestern im ostdeutschen Magdeburg des zweifachen Mordes und des versuchten Mordes in 62 Fällen schuldig und stellten ausserdem die besondere Schwere der Schuld fest. Der Neonazi hatte am 9. Oktober 2019 versucht, in Halle eine Synagoge zu stürmen. Nachdem er an der Synagogentür gescheitert war, erschoss er auf der Strasse zwei Menschen und verletzte weitere. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 18

INSERAT

BT muasch gseh

«BT muasch gseh» – was für ein verrücktes Jahr! am Sonntag, 27. Dezember 2020



Ob in der Tierklinik, auf dem Bauernhof oder im Zoo, das «Bündner Tagblatt» blickt zurück auf die besten Geschichten der Sendung «BT muasch gseh». In einem gemütlichen Festtags-Special lassen wir ein turbulentes Jahr Revue passieren, das uns coronabedingt mehr als einmal die ganze Sendeplanung komplett über den Haufen geworfen hat.

Seien Sie gespannt und dabei mit der TV-Sendung «BT muasch gseh» am Sonntag, 27. Dezember, ab 18 Uhr auf TV Südostschweiz (stündliche Wiederholung).

Bündner Tagblatt
Mehr vom Hier.

E-Paper

Immer informiert – auch digital

www.buendnertagblatt.ch

Bündner Tagblatt
Mehr vom Hier.

PORTRÄTS ZUM INTERNATIONALEN JAHR DER PFLEGENDE UND HEBAMMEN (12/12)

Initiative Pflegekraft findet im Kloster Ilanz ihr Zuhause

Trauer hat viele Gesichter, und Trauer will verarbeitet werden können, doch fehlen dafür sowohl in der Gesellschaft als auch in der Pflege häufig Raum und Zeit. Diese Erkenntnis gewann Sr. Madlen Büttler aus dem Kloster Ilanz schon in jungen Jahren, und sie packt die Thematik auf mehreren Ebenen an.

► SILVIA KESSLER

D

«Das Kloster Ilanz wurde 1865 gegründet mit dem Hauptleitgedanken, ein offenes Kloster zu sein. Alle Menschen haben hier Platz», sagt Sr. Madlen Büttler. Sinnbildlich für ihre Worte steht das Haus der Begegnung, das vor 25 Jahren auf dem Klosterareal eröffnet wurde. Hier finden Personengruppen, die ein Seminar abhalten wollen, genauso Obdach wie Familien, die ein paar ruhige Ferientage verbringen möchten oder Einzelpersonen, die eine Auszeit brauchen. Mit den Begegnungen ist es zurzeit allerdings so eine Sache.

So wurden Mitte November auch im Kloster Ilanz Coronafälle festgestellt. Laut Sr. Madlen geht es den betroffenen Mitschwestern gut, «die Letzten konnten kürzlich aus der Quarantäne entlassen und in die Gemeinschaft zurückkehren». Die epidemiologische Lage im Kanton entwickelte sich aber ungünstig, sodass nach wie vor keine auswärtigen Besucher im Kloster empfangen werden können. Daher muss auch das Gespräch für dieses Porträt per Videokonferenz geführt werden. Die besonderen Umstände sind jedoch schon nach wenigen Minuten vergessen und es fühlt sich an, als sässe man mit dem Gegenüber am Bildschirm im gleichen Raum. Sr. Madlen erzählt lebhaft und gern aus ihrem Leben und von ihrem Alltag im Dominikanerinnenkloster, das ist gut zu spüren. Noch besser versteht es die Ordensschwester indes, auf Menschen einzugehen, ihnen zuzuhören und sie in schwierigen Lebensphasen zu unterstützen und zu begleiten. Auch das weist sich im Gespräch bald.

Die Stimme der Berufung

Sr. Madlen ist in Mümliswil im Kanton Solothurn in einer Grossfamilie mit zehn Kindern aufgewachsen. «Das ist heute noch schön», sagt sie. Der jüngste Bruder kam mit einem Downsyndrom zur Welt. Dadurch lernten die Geschwister – Sr. Madlen war das fünfte Kind – was es heisst, sozial zu sein, wie



Offenes Haus: Sr. Madlen begrüsst die Gäste im Kloster Ilanz zu den Neujahrstagen 2019 zum Thema «Brücken bauen». (ZVG)

sie erzählt. «In der Grossfamilie lernte ich aber auch zu 'ellbögen'», fügt sie lächelnd an. Den inneren Ruf, in einen Orden einzutreten, verspürte die heute 69-Jährige erstmals im Alter von zwölf Jahren. Durch einen Besuch im Kloster Ilanz mit der Blauringgruppe wurden die ersten Kontakte geknüpft. Da sie mit 17 noch zu jung war für die Aufnahme im Dominikanerinnenkloster, arbeitete Sr. Madlen vorerst ein Jahr lang als Officemädchen im Spital Ilanz. Da ihre Eltern aber gemischte Gefühle hatten gegenüber dem Klustereintritt – die Mutter war nicht abgeneigt, der Vater aber zeigte keine grosse Freude – kehrte sie noch einmal nach Hause zurück, «und das war gut so», stellt sie rückblickend fest.

Sr. Madlen engagierte sich aktiv in der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), sie leitete mehrere Jugendgruppen und sie hatte einen Freund, der sogar sein Elternhaus ausbaute in der festen Annahme, dass sie ihn heiraten würde. «Doch die Stimme der Berufung zum Ordensleben meldete sich immer wie-

der.» Dennoch schrieb sie sich an der Krankenpflegeschule in Uster ein und erlangte dort den Fähigkeitsausweis des Schweizerischen Roten Kreuzes. Die damalige Ausbildung konzentrierte sich laut Sr. Madlen stark auf die Pflege von chronisch kranken und betagten Menschen. Eine Aufgabe, die ihr sehr zusagte, «doch noch bevor die Ausbildung fertig war, spürte ich den göttlichen Ruf wieder ganz intensiv».

Wertvolle Lernerfahrung

Sr. Madlen folgte ihrem starken Gefühl und meldete sich im Kloster Ilanz für ein paar Tage zu Besuch an. «Als ich Anfang Dezember 1973 am Bahnhof in Ilanz aus dem Zug stieg, wusste ich ganz genau: Da gehöre ich hin. Da ist meine Lebensaufgabe und mein Zuhause.» Im November 1974 trat die damals 23-Jährige in die Gemeinschaft der Ilanzer Dominikanerinnen ein. «Meinem erlernten Beruf entsprechend wurde ich eingesetzt», erzählt sie. Das bedeutet im Fall von Sr. Madlen, dass sie als erstes auf der internen Pflegesta-

tion des Klosters tätig wurde, wo kranke und betagte Schwestern gepflegt und umsorgt werden. «Der sehr persönliche und würdevolle Umgang mit den Schwestern war mir eine wichtige Lernerfahrung für meine zukünftige Pflegetätigkeit», fährt sie fort. Denn schon in der Ausbildung zur Krankenpflegerin stellte Sr. Madlen fest: In der Lebens- und Sterbebegleitung wird der Begleitung von trauernden Angehörigen viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. «Auch die Pflegenden werden nach einem Todesfall auf der Station mit ihren Gefühlen weitgehend allein gelassen.» Das wollte und will die Ordensschwester weiterhin ändern, und sie hat auch entsprechende Massnahmen in die Tat umgesetzt.

So arbeitete Sr. Madlen nebst auf der internen Pflegestation in Ilanz auch zwei Jahre lang als Pflegeleiterin im Alters- und Pflegeheim in Cumbel. Während insgesamt 21 Jahren pflegte sie zudem betagte Menschen im ordenseigenen Alters- und Pflegeheim in Salzburg, wo sie den Grundstein legte für die nach

wie vor sehr aktive Hospiz Bewegung Salzburg. «Nach meiner letzten Rückkehr nach Ilanz vor 13 Jahren trat ich direkt in den Vorstand von Palliative Care Graubünden ein», erzählt Sr. Madlen, die sich zudem in Luzern zur diplomierten Trauerbegleiterin ausbilden liess. Ausgerüstet mit dem Erlernten und den Erfahrungen aus insgesamt 35 Jahren in der Pflege half sie tatkräftig beim Aufbau von Angeboten zur Begleitung von Sterbenden sowie deren Angehörigen in der Surselva und in weiteren Regionen Graubündens.

«Trauer hat viele Gesichter»

Trauer wird in der Regel mit dem Tod eines geliebten Menschen in Verbindung gebracht, «doch Trauer hat viele Gesichter», sagt Sr. Madlen. So kann auch der Verlust der Arbeitsstelle, eine in die Brüche gegangene Beziehung, eine schlimme medizinische Diagnose oder der Schritt vom Arbeitsleben in den Ruhestand schwer auf den Schultern der Betroffenen lasten und sie des Lebensmuts berauben, wie die Ordensschwester erklärt. Im Haus der Begegnung, das sie zehn Jahre lang geleitet hat, wird Zeit, Raum und Verständnis für trauernde Menschen zur Verfügung gestellt. Das Angebot besteht seit Januar 2019, aufgebaut hat es Sr. Madlen zusammen mit Barbara De Giorgi aus Vella. Auch sie ist Fachfrau für Lebens- und Sterbebegleitung und Trauerbegleiterin. Die beiden bieten Trauernden Einzelgespräche und Austauschmöglichkeiten an (hauserbegegnung.ch).

«Ich denke, Trauerarbeit ist sehr wichtig», so Sr. Madlen. Auch Pflegenden müsste die Möglichkeit dafür eingeräumt werden, «doch Zeit dafür gibt es kaum». Stattdessen nimmt die Belastung aufgrund des Kostendrucks immer mehr zu, wie sie feststellt. «Ich wünsche mir, dass die Politik eingreift, um Burn-outs bei den gerade jetzt in der Coronakrise enorm geforderten Pflegekräften zu verhindern.»

Am 18. Mai wäre Florence Nightingale, Begründerin der westlichen Krankenpflege, 200 Jahre alt geworden, was die WHO veranlasste, 2020 zum Jahr der Pflegefachpersonen und Hebammen auszurufen. Im Jubiläumsjahr porträtiert das BT monatlich eine Pflegefachperson.

Ein Blick in die Zukunft der Pflege

Seit Monaten dominiert die Covid-19-Pandemie das Gesundheitswesen. Dieses steht jedoch noch vor weiteren grossen Herausforderungen.

Stichworte sind die demografische Entwicklung und das Sichern einer qualitativ hochstehenden Gesundheitsversorgung auch in peripheren Regionen.

Es gibt gute Gründe, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen. Auch am Ende dieses schrecklichen Jahres, das so viele Opfer, auch von und unter den Pflegefachpersonen, gefordert hat. Die Pandemie legt offen, wie wichtig ein gut aufgestelltes Gesundheitswesen mit gut qualifizierten Pflegefachpersonen für die Gesellschaft ist. Und dass dieses auch eine hohe wirtschaftliche Bedeutung hat. Die Pandemie zeigt ebenfalls schonungslos auf, wo die Schwachstellen liegen, an denen wir jetzt arbeiten müssen.

Es warten grosse Herausforderungen

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) hat bereits 2017 die Pflegeinitiative eingereicht, deren Notwendigkeit nun jedem klar sein sollte. Denn wir brauchen genügend Kolleginnen und Kollegen, um in Zukunft besser gewappnet zu sein, nicht nur für eine Pandemie, sondern einfach nur für die alltägliche würdevolle Pflege und Betreuung der alten und kranken uns anver-

trauten Menschen. Die Pflege muss überall dort vertreten sein, wo sie und die Patientinnen und Patienten betreffende Entscheidungen getroffen werden, auch auf der Führungsebene der Institutionen. Die Sozialpartnerschaft muss durch einen Gesamtarbeitsvertrag gestärkt werden. Welchen Anforderungen werden wir in Zukunft gerecht werden müssen? Wir wissen, dass die Demografie eine grosse Herausforderung darstellt. Die geburtenstarken Jahrgänge, die sogenannten Babyboomer, kommen im Pensionsalter an. Viel weniger sind es, die jetzt und in den nächsten Jahren ins Berufsleben einsteigen.

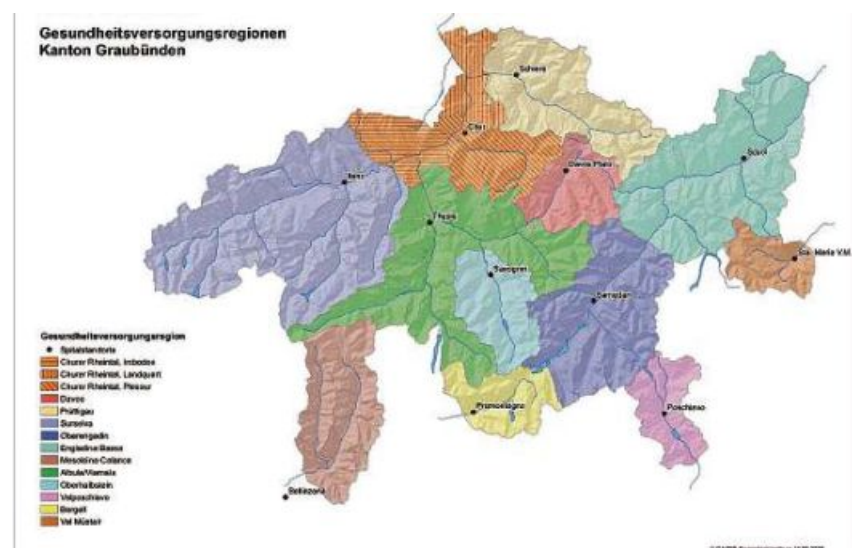
Eine grosse Herausforderung also, dieses Ungleichgewicht bewältigen zu können. Eine weitere Herausforderung ist die Topografie unseres Kantons und die Sicherstellung der Versorgung auch in peripheren Regionen. Da die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung eine Aufgabe des Service public ist, sind Bund, Kantone und Gemeinden aufgefordert, mit geeigneten Massnahmen

dafür zu sorgen, dass diese sichergestellt ist.

Neuorganisation ist aufgegleist

Die Probleme wurden vom Kanton Graubünden erkannt und werden auch

angegangen. Ganz Graubünden verfügt nun über Gesundheitsversorgungsregionen. Unser Kanton ist Pionier bei der Bildung von Gesundheitszentren, die der Bevölkerung die Versorgung von der Wiege bis zur Bahre aus einer Hand



Die Gesundheitsversorgung sichern: Im Rahmen der Teilrevision des Krankenpflegegesetzes wurde Graubünden in zwölf Gesundheitsregionen eingeteilt. (ZVG)

bieten, mit kurzen Wegen und einem breit gefächerten Ausbildungsangebot – auch den Bachelor in Pflege wird man bald hier absolvieren können. Und eine Versorgung mit Dienstleistungen, die über die reine Grundversorgung hinausgehen können, zum Beispiel mit Sozialberatungszentren oder integrierten Arztpraxen. Mit familienergänzenden Kinderbetreuungsangeboten, die den Arbeitszeiten des Gesundheitspersonals entsprechen. Auch ein vielfältiger Gesundheitstourismus kann unter diesen Voraussetzungen, die alle Bedürfnisse und Interessen abbilden, geschaffen werden. Für Pflegefachpersonen können sich hier spannende und vielfältige Aufgaben bieten, mit Verantwortung und Perspektive. (BT)

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) Sektion Graubünden geht in einer zwölfteiligen Serie der Entwicklung der Krankenpflege in der Schweiz nach. Das BT publiziert 2020 jeden Monat einen der auf www.sbk-gr.ch erscheinenden Beiträge.